

Konflikt mit noch nicht geborenen Generationen

Von Anton-Andreas Guha

Diesmal scheint es ernst zu werden: Wird, wenn wir nicht aufpassen, die Auseinandersetzung um die gesetzliche Rente einen Konflikt zwischen den Generationen zur Folge haben, wie es ihn in der Geschichte noch nicht gegeben hat? Droht er die Gesellschaft dauerhaft zu spalten und unübersehbare psycho-mentale Schäden hervorzurufen? Die Alten pochen auf erworbene Ansprüche, die Jungen werfen ihnen vor, ihnen buchstäblich die Zukunft aufzufressen. Viel Unversöhnliches ist bereits öffentlich geäußert worden, wobei auffällt, wie gering an Zahl und schwach die Stimmen sind, die zur Vernunft mahnen.

Seit es schriftliche Aufzeichnungen gibt, durchzieht ein typisches Konfliktmuster das Verhältnis der Generationen. Die Jungen aller Epochen halten die Alten für rückständig (heute: out), für streng, ungerecht und obendrein geizig und meist auch verkalkt. Die Alten ihrerseits jammern über eine sittenlose Jugend, die an moralischen Grenzen rüttelt, weil sie vor nichts Respekt habe, die in den Tag hineinlebe, Härte und Disziplin vermissen lasse und damit Staat und Gesellschaft gefährde (heute: zukunftsunfähig machen). Solche Klagelieder finden sich bereits auf altägyptischen Papyri und assyrischen Tontäfelchen, griechische Pädagogen haben sie angestimmt und römische Zuchtmeister ebenso. Um 1550 sah der Rat der Stadt Köln die Zukunft des „hilligen Cölle“ gefährdet, weil die Jugend jede Achtung vor den Älteren vermisse lasse, William Shakespeare mokiert sich über die jugendlichen Tagediebe und Stutzer in den oberitalienischen Städten. Um 1910 wollte kein Pauker (u. a. wegen der Wandervogel-Bewegung) noch einen Pfifferling für die notwendige Fortexistenz der altpreußischen Tugenden geben.

Dieses Grundmuster für Generationenkonflikte hat freilich das Verhältnis zwischen Jung und Alt zu keiner Zeit so infrage gestellt, dass die Hauptfunktion der Generationen gefährdet worden wäre. Die Funktion der älteren Generation ist es (im Tierreich übrigens weitgehend auch), Kinder in die Welt zu setzen und ihnen etwas beizubringen, sie zu lehren, damit sie sich Natur und Gesellschaft bzw. Kultur aneignen. Die Hauptfunktion der Kinder ist es, zu lernen und das erworbene Wissen zu mehren, zu verbessern und ihrerseits weiterzugeben. Dadurch wird beim Menschen Kultur und damit wiederum Tradition möglich, also die Weitergabe dessen, was für die Fortexistenz der Gesellschaft unverzichtbar ist. In modernen Industriegesellschaften mit ihrem geradezu explodierenden Informations- und Wissenspotential dauern Schule und Ausbildung immer länger, daher bleiben auch die Lernenden länger jung, mithin unselbständig und abhängig (längere Adoleszenzphase). Eine Folge: das Heiratsalter wird hinausgeschoben. Nächste Folge: weniger Kinder. Weitere Folge: die Gesellschaft vergreist (auch wegen des medizinischen Fortschritts), immer mehr Rentner, weniger aktive Geldverdiener. Folge: die Sozialsysteme (vor allem

Gesundheit und Renten) werden belastet. Weitere Folge: die Jungen halten ihr Zukunftsaussichten für trübe. Folge: der Generationenkonflikt ist da, mit komplizierten, vernetzten Ursachen und Wirkungszusammenhängen. Ein Traditionsabbruch ist dabei aber kaum zu fürchten.

Einen solchen forderte in den 60er Jahren der Sozialphilosoph Herbet Marcuse, nachdem die Studenten die Gesellschaft auf den Prüfstand gestellt und viele Mängel gefunden hatten: Unterdrückung und Verweigerung von Mitbestimmung auf vielen Gebieten, sowie nicht zuletzt Unterdrückung der Frau, verstaubte, „repressive“ Sexualmoral, ferner ungerechte Einkommensverteilung, Ausbeutung der Dritten Welt, Weigerung, den Nationalsozialismus und seine Folgen aufzuarbeiten, Wettrüsten und drohenden Atomkrieg, aktuellen Krieg in Vietnam, drohende „imperialistische Versklavung der Welt“ durch die USA und ihre Verbündeten. Der 68er Protest hat durchaus vieles in der damaligen Bundesrepublik in Bewegung gesetzt, aber ein breiter Konflikt zwischen den Generationen war er nicht, dazu war er zu elitär. Einer der Hauptadressaten des Protests, die Arbeiterschaft, verstand schon die Sprache nicht. Eine studentisch-akademische Elite, die selbst an den Hochschulen in der Minderheit war, hatte den Aufstand geprobt – nicht ohne Erfolg für die teil- und ansatzweise Reformierung des Gemeinwesens – sich aber letztlich an den festgefühten Institutionen festgelaufen. Nach einigen Jahren waren die Protestler sowohl als Individuen als auch als Arbeitnehmer fest in das System integriert und plagten sich mit ihren antiautoritär erzogenen Bälgen herum. Abermals hatte sich das politische System in der Bundesrepublik als ein stabiles bewährt, zumindest seine Stärke und Integrationskraft bewiesen.

Bisher haben die älteren Generationen dem politischen wie moralischen Anspruch zu genügen versucht, dafür zu arbeiten, dass es der nachfolgenden Generation einmal besser gehen solle als ihr selbst. Solange die Produktionsmittel beschränkt und einfach waren und die Landwirtschaft über Wohl und Weh der Bevölkerung entschied, konnte dieser Anspruch oft nicht eingelöst werden. Aber das Aufkommen der Gewerkschaften und linker Parteien sorgten, zusammen mit einer erheblichen Verbesserung der Produktionsmittel durch Wissenschaft und Technik doch dafür, dass die jeweils jüngere Generation ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts trotz schwerer Rückschläge eine Perspektive erhielt: Es geht aufwärts, es wird besser, zwar meist im Rahmen des kapitalistischen Zyklus von Krise und Konjunktur, aber immerhin. Nach 1957 wurde die bemerkenswerte Idee des Generationenvertrages zumindest ansatzweise verwirklicht. Sie besagt im Grunde: Die arbeitende, jüngere Generation garantiert, dass die ältere, die ja durchaus ihren Rentenbeitrag entrichtet, dennoch aber keinen völligen Anspruch erworben hat, am wachsenden Sozialprodukt (gesellschaftlichen Reichtum) dadurch teilnimmt, dass vom Einkommen der Erwerbstätigen entsprechende Beiträge abgezogen wer-

den. Da die Älteren immer mehr werden, unter anderem wegen der höheren Lebenserwartung, und die Jüngeren immer weniger wegen zu geringer Kinderzahl, müssen die Erwerbstätigen immer mehr blechen und können ihrerseits weniger erwarten, denn die Sozialbeiträge verteuern die Arbeitskosten, was sich eine Exportnation nicht leisten kann. Diese Art von Solidarität soll nun gekündigt werden.

Das aber wäre ein fataler Schritt, sinnlos und falsch, denn die Älteren haben die Ausbildung ihrer jetzt arbeitenden Kinder bezahlt und vielfach ein Armutsrisiko in Kauf genommen. Soweit sie Elteren sind, haben sie bereits Opfer gebracht. Zweitens werden auch die jetzt (noch) Jungen älter und damit Rentner, die ebenfalls die höhere Lebenserwartung genießen wollen. Wie die jetzige Bundesregierung beweist, ist die Politik überfordert, einen Interessenausgleich herbeizuführen, weil die Ursachen des Konflikts in erster Linie keine generationsbedingten sind. Ursachen sind vielmehr die hohe Arbeitslosigkeit, die Finanzierung des Aufbaus Ost aus der Rentenkasse (statt über Steuern), zu wenig Kinder wegen der allgemeinen Verunsicherung und Angst, die eine verlässliche Lebensplanung unmöglich machen, ferner zu lange Ausbildungs- und Studienzeiten, eine kümmerliche Familienpolitik, die es vielen Jungen geraten erscheinen lässt, lieber als Single zu leben.

Trotz aller Unzulänglichkeiten darf man aber davon ausgehen, dass dieser nationale Generationenkonflikt gelöst werden wird, auch wenn viele Rentner am Existenzminimum leben und immer mehr in die Sozialhilfe abgedrängt werden. Die jetzt geschlagenen Wunden werden heilen.

*Seltsam dagegen, dass ein sich abzeichnender **globaler Generationenkonflikt** die junge Generation nicht sonderlich zu beeindrucken scheint: Generation um Generation hinterlässt der nachfolgenden einen immer schwerer geschädigten Planeten. In 100 oder bereits 60 Jahren werden die dann lebenden Generationen die heute und gestern Aktiven verfluchen, mit dem Globus, diesem gemeinsamen Erbe, nicht sorgfältiger umgegangen zu sein. Der kaum noch zu stoppende Klimawandel kündigt schwerste Beeinträchtigungen der Lebensqualität an. Frappierend ist, **einen wie geringen Stellenwert der Umweltschutz in der nationalen wie internationalen Politik spielt**, obwohl die Warnungen der Wissenschaft an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. **Warum protestieren die Jungen in diesem Falle nicht?** Etwa weil auch sie noch schnell an den (fragwürdigen) Segnungen des Konsumkapitalismus teilhaben wollen? Weil sie Angst haben vor den Folgen eines radikalen gesellschaftlichen Kurswechsels?*

Dieser sich abzeichnende Generationenkonflikt wird sich nicht mit einer halbherzigen, stümperhaften Politik beheben lassen. Der dann aufreißende tiefe Graben wird einmalig in der Geschichte der Menschheit sein.